

jussit VI Id. Dec. MDCCCLIV. Jeder der anwesenden Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe erhielt außer einem schönen Bilde der Unbefleckten Empfängniß auch eine solche Medaille. Aehnlich verfuhr bekanntlich Papst Alexander VI., als er das erste Gold aus Amerika erhielt. — Was das Verhältniß der Regierung zur katholischen Kirche betrifft, so genießen die Katholiken seit 1830 gleiche Berechtigung mit den drei anderen von der Regierung anerkannten Bekenntnissen. Diese Gleichberechtigung wird jedoch oft illusorisch, da die Colonien Australiens in Wahrheit Republiken, und zwar protestantische Republiken sind, von denen jede ihren Gouverneur, ihre Regierung, ihr Parlament unter der Oberleitung des zu Sydney residirenden Generalgouverneurs, sowie ihre eigene Gesetzgebung besitzt. Neusüdwales erlangte zuerst die Autonomie durch die Constitution vom Jahre 1848. Wo nun, wie gerade in Neusüdwales, die Katholiken zahl- und einflußreich sind, da wurden nach Parlamentsbeschluß die nothwendigsten katholischen Priester und Lehrer bisher vom Staate ebenso besoldet, wie die Prediger und Lehrer der anglicanischen Kirche. So oft an einem Orte wenigstens 200 Glaubensgenossen sich fanden, konnten sie einen eigenen Geistlichen verlangen, und dieser erhielt von der Regierung 150 Pfd. St. als Besoldung; stieg die Bevölkerung eines solchen Ortes auf 500 Seelen und darüber, so erhielt der Geistliche 200 Pfd. St. Die besoldete anglicanische und presbyterianische Geistlichkeit war jedoch verhältnißmäßig viel zahlreicher, als die katholische, und bei letzterer scheint die Staatsunterstützung die Ausnahme zu bilden, da wir in den „Annalen zur Verbreitung des Glaubens“ gar oft lesen, daß die Missionare von freiwilligen Gaben und Opfern leben müssen. Aehnlicher Weise gab die Regierung, so oft für einen anglicanischen oder katholischen Kirchen- oder Schulhausbau an freiwilligen Beiträgen wenigstens 300 Pfd. St. zusammengebracht waren, eine gleich große Summe dazu, jedoch nie über 1000 Pfd. im einzelnen Falle. In solchen Angelegenheiten ist die Freigebigkeit der Katholiken alles Lobes werth. Als die Regierung 1857 eine Universität gründen wollte, suchte sie jeden Cult zu bewegen, ein Collegium für seine Anhänger dabei zu gründen; sie versprach zugleich, ausnahmsweise eine der subscribirten Summe gleichkommende beizuschließen. Während nun die Katholiken eine kaum nennenswerthe Summe aufbrachten, hatten die Katholiken in kurzer Zeit nur im Erzbisthum Sydney 21 000 Pfd. St. gezeichnet (Annalen 1858, 296). Im J. 1867 hat das Parlament von Neusüdwales, dem die andern bald nachfolgten, festgesetzt, daß sämtliche öffentliche Schulen confessionslos, oder wie man sich hier ausdrückt, „gemischt“ sein sollten. Weil in diesen Schulen nichts Katholisches vorgetragen, um so mehr aber gegen die katholische Kirche gesprochen werden darf, hat vor Allen Bischof J. Murray von Maitland die Unterstützung, welche die Regie-

rung den öffentlichen katholischen Schulen bewilligte, zurückgewiesen, um die Pfarrschulen vor der Gefahr des Unglaubens oder der religiösen Gleichgültigkeit zu bewahren (Annalen 1868, 164). Denn in der That ist die nächste Wirkung der confessionslosen öffentlichen Schulen für die Katholiken auch hier der Indifferentismus in seinen verschiedenen Gestalten, die weitere Wirkung aber nicht selten der Abfall von der Kirche. Merkwürdigerweise ist dieß hauptsächlich unter den Irländern der Fall, die doch in der Heimath Jahrhunderte lang den schrecklichsten Stürmen getrotzt, ohne der Kirche untreu zu werden. Wenn dann die confessionslose Schule nicht ganz verwischt, das tilgt vollends der Eintritt in die Loge aus. Die von den Bischöfen Australiens den „gemischten“ Schulen gegenüber an den Tag gelegte Festigkeit hat zwar die Regierung noch nicht vermocht, eine für Sittlichkeit und Glauben gleich verderbliche Erziehungsweise zu ändern; dagegen hat sie indirect die streng religiösen katholischen Schulen mehr und mehr in Flor gebracht. Trotz der genannten Hindernisse und Gefahren, trotz mancher Verluste schreitet die australische Kirche siegreich voran. Jedes Jahr sieht neue Kirchen, neue Schulen, neue Ordensniederlassungen entstehen, und das Liebeswirken der weiblichen Congregationen findet ungeheilte Anerkennung selbst bei den Katholiken. — Den Aufschwung der australischen Kirche beförderten besonders auch die bereits abgehaltenen zwei Provinzialsynoden (vgl. Coll. Lacensis III, 1107 sqq.). Die erste fällt fast mit der Gründung der australischen Kirchenprovinz (1842) zusammen; sie wurde bei Gelegenheit der Weihe des zum Bischof von Adelaide ernannten Fr. Murphy (8. September) in Sydney vom 10.—12. September 1844 abgehalten. Drei Bischöfe und 33 Missionare aus allen Theilen des Landes hatten sich um den Erzbischof Bolding gesammelt. Die Beschlüsse der Synode enthalten neben Bestimmungen über die Ependung der Sacramente besonders Regeln für das priesterliche Leben. In den Ländern und Colonien der englischen Zunge, wo die katholischen Gemeinden Alles aus eigenen Mitteln schaffen müssen: Kirchen, Schulen, Pfarrhäuser, Pfarrgehälter u. s. w., wo zudem das Beispiel der protestantischen Secten verführerisch wirkt, und die in deren Geist verfaßte, staatliche Gesetzgebung zur Nachahmung ermuntert, ist große Gefahr, daß die Laien sich auf eine der katholischen Religion schnurstracks widersprechende Weise in das Kirchenregiment einmischen, Pfarrer absetzen oder auch gegen den Willen des Bischofs trotz kirchlicher Censuren behalten, die Art der Predigt und die Ordnung des Gottesdienstes vorschreiben u. s. w. Zwar scheinen solche Unordnungen, die in Nordamerika eine Zeit lang an der Tagesordnung waren, in Australien noch nicht eingetreten zu sein, das Concil glaubte aber denselben gleichwohl durch seine Vorschriften vorbeugen zu müssen, und bestimmte deshalb, alle Urkunden so abzufassen, daß sie jede Beeinträchtigung der Freiheit